

Kriegsunterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“

Nummer 4.

Sonntag, den 28. Januar 1917.

Erscheint wöchentlich.

Zeitgebanken.

Wenn irgend etwas in unserer Zeit erquickend und befehdend wirkt, so ist es das Dasein etwackler, ganz ihren eigenen Wesen, ohne Grund irgendwem zuzugewandt und ohne Rücksicht auf die Folgen, welche nur um Gottes willen haben und leben.

Es werde (Deutsche Schriften).

Narkose.

Von Edwin Wein.

(Nachdruck verboten.)

Der berühmte Chirurg Wilhelm mit dem Namen Kochbucher und den schmerzhaften grünen Augen war, angeblich von seinen Schülern, im Operationsaal des Sanatoriums Festung anwesend. Der alte Herr fuhr sich von Zeit zu Zeit erst recht über das Haupt, was er immer tat, wenn ihm eine besonders schwierige Operation bevorstand. Die heutige war wieder gar nicht einfach. Es handelte sich um einen Schilddrüsen, den er zu schneiden und entfernen wollte. Er hatte einen Krankenwagen mit sich, um im Notfall einen Krankenwagen zu rufen lassen zu können. Er hatte einen Krankenwagen mit sich, um im Notfall einen Krankenwagen zu rufen lassen zu können.

schreiben, nicht mehren — D, wie das brennt, wie das brennt —, so ist es vorüber. Aber ich liebe Sie nie wieder ein und die Frau Müller bekommen Sie auch nicht als Tischgänger, trotzdem — trotzdem Sie mich darum bitten. Was Sie laden? Sie laden mich. Ja, endlich kommt Robert, mein Mann. Der wird — aber — aber, das ist ja gar nicht Robert. Das ist ja — Paul! Paul — endlich kommt er wieder zu mir, nach so langer Zeit. Ich hab' mich ja so leid erhebt nach dir, die ganzen Jahre lang. Aber nun lass' ich dich nie wieder fort, Geliebter, nie wieder. Kisse mich, Paul, so süß — mich — — — — —

Drei Tage später trafen Wilhelm und seine Schülern einander draußen vor der Stadt. Sie waren alle in düsteren Schuhen und hielten und brühten dem Generaloffizier von Borngräber, über dessen ausmüdigtes, rotes Gesicht unaufhörlich die Tränen rollten, kaum die Hand, als er auch zu ihnen kam und ihnen dafür dankte, daß sie seiner Gattin die letzte Ehre erweisen hätten. Und Wilhelm sprach etwas von dem schwersten Fall, der ihm je angetroffen, und daß die Operation von allem Anfang an ausfallslos gewesen sei. Es klang wie eine Entschuldigung vor sich selbst und wie ein inneres Niederstöhnen des Zweifels an sich selbst.

Und als der Geistliche der schönen Wägen einen warm-empfindenden Narkose-Gelb und am Schilddrüsen sagte: „Wir alle müssen, daß wir mangelnde haben.“ Gemacht ist eine treue und liebende Gattin war. In den Wilhelm und seinen Schülern einander einen Moment lang an. Und alle sind dankbar deselbe . . .

Krieg oder Frieden?

Von Fritz Hansen.

(Nachdruck verboten.)

Der Gejangere. Tagüber strömte Regen. Die Feldbestellung war heute nicht ganz leicht gewesen, aber Sergei Korotkoff hatte dennoch alles geschafft. Der Patron würde zufrieden sein. Also

Sergei steht, an die Pfingstgar geleht, und fährt in die Sonne. Gerade dort über der seinen bläulichen Waldlinie acht sie unter. Gelbrot, gelber Schimmer liegt über die mattbraunen Schollen gebreitet, die herb und frisch duften.

„Wie süßliche Erde“, denkt der Gejangere und läßt seinen Blick schweifen über die Regenwasserwanne Monate, die er hier, fern der Heimat verbrachte.

Sucht ein halbes, hiebertiges, nerenanziehendes Hin und Her durch mehrere Gejangere. Dann kam eines Tages der große, blonde Feldbestellmann und bestimmte: „Sergei Korotkoff geht auf Landarbeit nach dem Kommando 38 in D.“

Ohne es zu merken, ist Sergei mit der Arbeit und dem Boden nach und nach vermischt. Das Bild der Heimat beginnt zu verblasen. Kein Wunder. Hier gibt es Patron, Anzapat, Gottesdienst, alte Hof und Reue vor rechten Zeit; in Russland dagegen mühselige Schweißarbeit, einen Landmann mit Stierknochen, Wurst, Bekleidung als kurze Freude und einen Wirtswort von Freiheit und Knackigkeit.

Sergei steht an die Pfingstgar geleht und fährt auf den rumpeligen Straßen, der jetzt über dem blauen Wasser fließt. Wenn jetzt Frieden wäre, wie der Patron erzählt hat? Wieder Gefangener, Gleiches aber nicht. Die Pfingstgar, die russische Grenze, Mühseligkeit, ungewisse Zukunft. Aber doch die Heimat, die geliebte Heimat! Sa, eine bessere, schönere, freiere Heimat als vor dem Kriege — das haben er und die Kameraden, die Deutschland kennen lernen, sich inbrünstig gelobt.

Sergei strafft seine müdige Gestalt in die Höhe; er greift mit der leichten, schweren Faust hart auf das Eisen und reißt die Pfingstgar herum. Sa, die Gejangere sollen Frieden machen, er bringt aus dem wunderbaren Deutschland Besole mit. Sein Ausblick soll ein Zukunftsbild werden, wo Frieden herrscht und Arbeit und Freiheit.

Mutter Marziet.

Der Dezembersturm hatte das Meer aufgewühlt. Breit und selbsterhöht müdete es gegen die Dämme, die sich wand und große bunte ein Reiterland der Ufer.

Mutter Marziet wanderte mit müden Füßen dem schmalen Sandweg nach, der zum Nachhause führte; immer im Schutze der großen, mit harem Gras bewachsenen Düne. Ihr hunder Kopf lag flach auf eine Bahne fest im Wind, der den Abhang hinab für entgegengesetzte, seinen Staubdampf vor sich hertrieb und nach Tang und brüdigem Seewasser roch.

Sie würde doch nicht den Zug verpassen? Unabhängig hand die Frage wie ein rotes, flackerndes Licht vor ihren nachdenklichen Augen. Der Zug abfahren, ohne sie nochmals zu sehen, mein, das hätte nicht gelitten.

Auf dem kleinen Bahnhof, der die Ameinlinie zur Hauptbahn bediente, war es ganz still. Der westliche Stationsvorbeder meinte, der Zug würde gleich kommen, ob sie eine Fahrkarte wollte und im übrigen: Je sei in wirklich tanzer marschiert.

Mutter Marziet rief sich die von Gend und Seewind geübten Augenlider und lachte vorlegen. Sein, eine Karte brauche sie nicht, aber ihren Jungen wollte sie mitnehmen. Der gab sie ein Mannschiff von „M. 118“, er wisse doch, dem berühmten Boot. Der Marziet komme auf der Weile nach dem Hafen vorbei und da

Sie ist mit einem Male ganz lebendig geworden, die gute Mutter Marziet. Mit besonderer Aufmerksamkeit folgte sie den Entwürfen des Miten, der ihr von den Ansichten auf halbigen Gräbern erzählte.

In diesem Augenblick läuft der Zug ein. Aus einem Abteil der 3. Klasse trat ein junger, fischer Seemann, „M. Mutti.“

Sie hatten sich umschlungen. Der weißhalsige Stationsvorbeder tat, als wäre in der Brautwerbung des Auges etwas nachzulassen. Schließlich muß er aber doch das Reiden zur Hand genommen haben.

„Und wenn's trotz alledem bei Friede gibt, hast du dich nicht mit dem Mann zusammen?“

„Mei Marziet wird's Wort hatte“, laut Mutter Marziet ganz stolz und froh. Sie grübelte nicht lange, ob Krieg oder Frieden — ihr steht nur eins leuchtend vor der Seele: er wird keine Pflichten, der Jung. Und er wird widerkommen, so Gott will.

Furor tonitruus.

Hier und da fiel eine Sternschnuppe von dunklen Himmel herunter. Die Nacht war kühl. Einmal lagen die beiden Boroboren hinter der Schwelle und schliefen.

„Merkst du nichts, Erbe?“ Wachen Nr. 1 schloß seine Kameraden in die Seite und hob dann fest unmerklich den Kopf. „Ne, Dir.“

„Aber doch, da einen Steinwurf rechts neben den Strücheln.“ „Seh' nichts, muß Lärmung sein.“ „Seht bist es wieder . . . zum drittenmal seit . . .“

„Barrighelich Taschenlampen. Glanzst du nicht auch, das die Engländer wieder einen Versuch machen?“ „Du meinst, mit dem Minenwerfer?“

„N.“ „Wägen sie kommen. Weist du, wenn die drucken, daß wir durch den Friedens-Vermittlungsgesellschaft geführt wären, könnten sie ihr blaues Wunder erleben. Können sie nicht, auch wenn die Diplomaten Südlampe aufpassen.“

„Dann redt Erbe. Aber was meinst du, wenn wir in dieses 'unabhängigen' tieren. Müde' mir für den Zerfall von die Strüchelpartie aus der Pöste ansetzen.“

„Ja, man los, aber Vorsicht!“ „Wie zwei ganze Wochen, die dem jenseitigen Kamp kann wahrnehmbar, ins Rollen geraten sind, jedoch sich die beiden Ministerie vorwärts. Sie hatten kaum einige Meter zurückgelegt, als sie ein merkwürdiges Geräusch vernahmen. Es hörte sich an, als ob ein schwerer Leinwand über den Boden geschleift würde.“

„Dank du Erbe, sie schreien irgend einen schweren Gegenstand. Was meinst du, wir würden aus mit den Sandgranaten heren und werfen ihnen 'ne ordentliche Ladung auf das Ding.“

„Gut . . . und du gibst das Zeichen, wenn wir nach gehen.“ „Ein, zwei Minuten atomischer Spannung vergangen. Das Zeichen war in der Finsternis nichts zu sehen, aber das Geräusch verzog sich über die Pfingstgar.“

Im Augenblick, als die Engländer selbst die bewundernswürdigen Ministerie bemerken, sprangen diese in die Höhe und schreien ihre tobdringenden Geheiß.

Es gab einen Knack, als ob das Himmelsgewölbe einstürzte. Mehrere hundert Detonationen folgten noch, als die beiden Detonationsgeräusche wieder in die Höhe und schreien und schreien die tobdringenden Geheiß.

„Wie sich beim grauen Morgen herausstellte, hatten die beiden Ministerie durch ihren schließlichen Geheiß nicht mehrere Feinde getötet, sondern auch eine riesige Quantität, die diese für den Minenwerfer heranstellen, in die Luft geschleudert.“

„Da werden unsere Geener von 'Schuldung', lasst der Kommandant, als er die Leutchen an ihren Erfolg bewundern. „Nein, der deutsche Soldat verdirrt selbst im Angesichte des Friedens noch Wunder von Tapferkeit — der 'furor tonitruus' ist nun mal in ihm nicht auszurotten!“

Immortellen.

Novellette von Alfred Friedmann.

(Nachdruck verboten.)

Es ist unglücklich, aber wahr, meine schönen Verheirateten und getrennten Reder, doch die nun folgende Geschichte eines Immortellenkranzes hat einen Verfasser. Früher hätte ich einen Autor gehabt. Aber der selbige Weltkritik verpönte als die schönsten Fremdwörter. Und wenn nicht der unglücklich anfangbare Wägenmännchen wäre, der Verfasser dieses nachfolgenden Borsfalls, — den ihr nun verzeihen sollt, um etwas Gefühlsamenliches heraus zu kerkeln, — der Autor ist gar kein Helfer. Er hat jahrelang nach Frankreich und England herum gelaufen, gesehen, getrunken, gelächelt, studiert. Er ist flüchtig durch sie geworden, und nun soll er auf einmal das Gute und Schöne nicht mehr bei ihnen anerkennen? Sind sie nicht alle misliedert durch die Karofoarsgabe einzelner? Wären die Köpfer nicht von alters her die vielen guten dummen Dämmer oder Dänen, die dem Weltbammel oder Weltlicher nachzupuzeln? — Die später meistens Weltbammel oder Weltlicher geworden sind? Ich sage nur das eine Wort Napoleon.

Ja also! In Paris — ja, in Paris — ereignete sich in einem der letzten Friedensjahre der Fall, der die Aufmerksamkeit der Geistes und selbst einige Literatur- und Kunstgenossen auf sich zog. Heute ist Krieg, und müssen ja viele an Gräbern liegen — die lieber kein Kreuz bescheidet.

Tugendso im Quartier du Temple, wo die fünf und sechshundert Säuler die Irakellen des „Article de Paris“ und der Lunalceitliche (Klempnerzarte) bergen, wo Klappen und Knöpfe, Tabakspfeifen und Schmalzladen gearbeitet werden, lebte eine junge Frau mit ihrem angebeteten Mann. Sie waren ganz arm, aber sehr glücklich. Er drehte Knöpfe für einen wahren, reichhaltigen Bourgeois, der aber wenig nicht mehr für das Gros zahlen konnte, als er tat. Denn auch ihm drückte die Konturrenz die Preise hart. Die junge Gattin jedoch verfertigte falsche Blumen; wäbe zu machen, wäre ihr auch schwer gefallen. Über ihre künstlichen Gas-Blüher waren fast so schön wie die der Natur, und den schlechtesten Duft machte sie ihnen auch mit auf den unbestimmten Weg zu geben. Sie beehrte die ganzen Gesichte ihrer kleinen Kinderband mit lieblichen Gesängen.

Sie hielten alle Sonnabendabende ab und Mann und Frau verlebten so ihre 20 Stunden die Woche. Sie kochten es fertig, daon ja leben, ihre Wäbe, ihren Mannschaff an Essen, Kleidung, Wäsche zu zahlen. Ja, der Mann rauchte sogar sein Pfeifen Caporal. Aber nicht in dem stinkigen Döhrzimmer, in dem gegeben und geschlafen wurde. Denn die Blumen Marzies hatten den wunderbarsten Duft angenommen und nicht wieder verloren, Quale, lebte seine Frau über

